Freitag, den 16. Juli 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 172. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hillego 20.

Frankreichs Auspowerung.

Das allmächtige Bankkapital.

Ist noch das französische Volk reich? Man muß es bezweifeln, nachdem durch den Fall des Franken auf etwa ein Achtel seines Goldwertes rund sieben Achtel des Volksvermögens verschwunden sind. Kaum gibt es ein anderes Land, in dem die verschiedenen vom Staate herausgegebenen Titres, Renten, Bons der Nationalverteidigung, Schatzscheine und hierzu noch die Banknoten, so fast durchweg Volksvermögen sind, wie eben in Frankreich. Hier sind es nicht ausländische Finanziers oder inländische Banken und sonstige Großkapitalisten, die dem Staate ihr Geld hergeborgt haben, sondern vielmehr die große Masse des Volkes. In diesem Lande der Sparer, in dem alle Welt spart, sind die Hauptgläubiger des Staates nebst den Klein- und Mittelbürgern, die ungeheure Masse der Bauern und Arbeiter.

Die innere Schuld Frankreichs beträgt rund 300 Milliarden Franken. Hiervon dürften nach verläßlicher Schätzung etwa drei Viertel im Besitze der großen Masse des Volkes sein, während der Rest zum Teil in den verschiedenen Staatskassen liegt, und zum anderen Teil, etwa 30 Milliarden, im Besitze der verschiedenen Banken und Bankiers sich befindet. Da nun auch der Hauptteil der Banknoten sich bei dem sparenden Teil der Bevölkerung befindet, da hier viele Bauern noch immer bei dem uralten System der Strumpfsparkasse halten, so wurde das französische Volksvermögen in den letzten Jahren um nicht weniger als etwa 230 Milliarden Franken verringert, so daß man ruhig sagen kann, daß heute an Stelle des reichen französischen Volkes, das vor dem Kriege der ganzen Welt Geld geborgt hat, und das auch noch nach dem Kriege im Handumdrehen imstande war, die französische Arbeit auf den Friedensstand zurückzuführen, heute ein armes Volk getreten ist.

Diese Erkenntnis ist den französischen Volkswirtschaftern nicht fremd. Gerade der gegenwärtige Finanzminister Caillaux predigt seit einem Jahre, daß Frankreich verarmt ist, und daß deshalb Staat und Volk ihren Lebenshalt stark einschränken müssen, wenn sie wieder in geordnete finanzielle Verhältnisse kommen wollen. Wie soll nun dieses verarmte Volk zu einer Einschränkung seines Lebenshaltes veranlaßt werden?

Das Entscheidende in dem Bericht des Sachverständigenausschusses, den sich Caillaux größtenteils zu eigen gemacht hat, ist, daß er vorschlägt, alle mit der Sanierung verbundenen Ausgaben auf dem Wege der indirekten Steuern hereinzubringen. Nach Angabe des Expertenberichts wird man vor allererst zur Ausgleichung des Budgets in diesem Jahre noch $2\frac{1}{2}$ Milliarden und im nächsten Jahre sogar 5 Milliarden brauchen. Der Expertenbericht möchte nun glauben machen, daß damit die Last, die man dem französischen Volke aufbürden will, erschöpft ist. Die tatsächliche Rechnung aber, die man dem Volke präsentieren wird, wird unendlich höher sein.

Vor allererst kann man es sich an den Fingern abzählen, daß es bei den erwähnten 5 Milliarden nicht sein Bewenden haben wird. Vorausgesehen sind vorläufig die Erhöhung der Zuckersteuer von 50 auf 100 Franken, die Einführung einer neuen Weinsteuer, die Erhöhung aller Transportgebühren im Maße der Wertverringerung des Franken, eine demgemäße Erhöhung aller Zölle, die Erhöhung der Warenumsatzsteuer von 1,2 auf 2 Prozent usw. Diese Erhöhungen werden natürlich eine nicht entsprechende, sondern noch erhöhte Steigerung aller Preise nach sich ziehen, und damit naturgemäß das Gleichgewicht im Budget gründlich stören.

Würde es sich aber wirklich nur um 5 Milliarden handeln, wäre es ganz unverständlich, wozu die Erhöhung fast aller indirekten Abgaben dienen soll. Nachdem von dem heutigen französischen Budgetbedarf im Betrage von über 37 Milliarden, nach dem Bekenntnis des Finanzministers mehr als zwei Drittel, also fast 25 Milliarden, durch direkte Steuern gedeckt werden, müßte man dieselben wieder nur, ganz so wie unter Poincaré, um 20 Prozent erhöhen, um das Defizit von 5 Milliarden zu decken. Wenn aber doch Erhöhungen der indirekten Steuern um das Doppelte, ja um das Vielfache gefordert werden, kann man sich lebhaft vorstellen, daß es sich um noch viel viel höhere Summen handelt, die zu decken sein werden.

Nachdem nun schon heute alle Festbesoldeten sich den Riemen enger schnallen müssen, und daher auch die große Bewegung unter den Staatsbeamten stammt, wie auch die fast ununterbrochene Streikwelle, die sich seit einiger Zeit über Frankreich dahinwälzt, wie soll das werden bei einer Verteuerung des Lebens um mehr als die Hälfte?

Die Sozialisten schlugen wohl zur Abhilfe gegen diese Auspowerung des französischen Volkes allerlei Gegenmittel vor, unter denen eine ausgiebige Kapitalsabgabe an erster Stelle stand. Aber sie ernteten dafür bei den Bankiers und auch beim Finanzminister nur Spott. Der Expertenbericht, an dem acht Bankdirektoren, drei Vertreter des industriellen Großkapitals und zwei Universitätsprofessoren mitgearbeitet haben, erklärt ganz kurz, wenn man an Stelle der indirekten Steuern versuchen sollte, das nötige Geld durch direkte Steuern hereinzubringen, wird das nicht gelingen. Denn dann wird das Kapital nur noch mehr aus Frankreich flüchten als bisher und damit der weitere Fall des Franken unvermeidlich sein. Und Finanzminister Caillaux bestätigte dies in einer seiner kürzlichen Rede mit den Worten: „Mit einer Kapitalsteuer werden Sie nur den Steuerbetrug vervielfachen und eine Kapitalflucht schaffen, von der Ihnen dann der Devisenkurs etwas erzählen wird."

Nun sollte man doch meinen, daß es gegen Steuerbetrug und Kapitalflucht noch Mittel gibt. Die Sozialisten haben auch in der französischen Kammer verschiedentliche Male solche Mittel empfohlen. Doch wer wird es hier wagen, sich an den Großkapitalisten zu vergreifen? Nein, keine neue Lasten werden ihnen aufgebürdet, sondern es werden ihnen noch allerlei Vergünstigungen gewährt.

Wie lange wird das französische Volk diese Auspowerung, die zugunsten der finanziellen und politischen Machterweiterung des Bankkapitals erfolgt, noch dulden? Die jüngste Rede Blums hat bei so manchem Abgeordneten, der bisher blind im Sinne der Großbanken gestimmt hat, das Gewissen

Heute spricht der Sejm.

Auch im Sejmplenum wird die Zahl derjenigen groß sein, die nicht wissen werden, ob sie ja oder nein sagen sollen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Der Sejm schreitet heute zur zweiten Lesung der Gesetzesprojekte über die Verfassungsänderung.

Bis spät abends war es gestern noch nicht bekannt, wie die einzelnen Klubs abzustimmen gedenken. Nur die polnischen Sozialisten haben nach langwieriger Beratung beschlossen, gegen die Vollmachten zu stimmen. In der Minderheit blieben Abgeordnete, die dem Klub empfahlen, die Stellungnahme davon abhängig zu machen, ob Bartel garantieren werde, daß er die Sozialgesetzgebung unangetastet lasse.

In der Endecja herrscht die Meinung vor, im Sejm den Unentschlossenen zu spielen, d. h. der Stimme sich zu enthalten.

Der Jüdische Klub hat alle seine Abgeordneten aufgefordert unbedingt zu Stelle zu sein.

Die Bauernparteien werden entweder für die Vollmachten stimmen oder Stimmenenthaltung üben.

Im Deutschen Klub ist die Stellungnahme gleichfalls noch nicht präzidiert. Das Präsidium des Klubs wurde gestern abend zu Bartel berufen, wo man über die deutschen Forderungen konferierte.

Im allgemeinen wird angenommen, daß Bartel die Zweidrittelmehrheit im Sejm erlangen kann, daß sich, wie in der Kommission, eine große Anzahl der Abgeordneten der Stimme enthalten werde.

* * *

Die Verfassungskommission

hat die Gesetzesvorlagen über die Aenderung der Konstitution gestern in 3. Lesung angenommen. Abg. Kiernik stellte den Antrag, der auch angenommen wurde, daß auch Fragen der Landwirtschaft und der Forsten von der Regierung auf dem Verordnungswege geregelt werden können. Abg. Dubanowicz stellte den Antrag, daß auch die Wahlordnung auf dem Dekretwege geändert werden könne. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Im Plenum tritt als Referent Abgeordneter Chacinski auf.

wachgeweckt. Und wenn Caillaux jetzt eine so geringe Mehrheit hatte, so beweist das nur auch, daß die Vorschläge der sozialistischen Partei immer mehr in den Vordergrund rücken. I. O. D.

* * *

Geplanter Neunstundentag verhindert.

Wie nachträglich bekannt wird, erhielt der von den Experten für die Stabilisierung des Franken ausgearbeitete Plan ursprünglich auch eine Bestimmung, nach der die Arbeitszeit in Frankreich über acht Stunden hinaus verlängert werden sollte. Caillaux selbst schien diesem Plan gegenüber gar nicht so abgeneigt: wie in allen Ländern vor der Stabilisierung, war man auch in Frankreich geneigt, das Problem der Arbeitslosigkeit und der Absatzkrise in Ländern mit stabilisierter Währung vollständig zu verkennen. Man spricht davon, daß es allein der Intervention des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, der sich persönlich nach Paris begeben hat, gelungen ist, zu verhindern, daß eine derartige Forderung in den Plan der Experten aufgenommen wurde. Die Durchbrechung des Achtstundentages in Frankreich hätte für die Idee der internationalen Durchführung des Achtstundentages einen besonders schweren Schlag bedeutet, nachdem vor kurzem schon in Italien praktisch die neunstündige Arbeitszeit zur Durchführung gelangt ist.

Das Gesetz über die Wahlordination der Dorfgemeinden.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie bereits mitgeteilt wurde, stellte in der Konstitutionskommission Abg. Putek einen Antrag, wonach in Dorfgemeinden mit einer Einwohnerzahl bis zu 400 Personen bei den Wahlen das sogenannte Mehrheitssystem angewandt werden soll, wenn zwei Drittel der Einwohner sich dafür aussprechen sollten. Der Antrag Puteks stellt eine Ausnahme dar, er sichert nur der Partei die Mandate, welche die Stimmenmehrheit besitzt. Die Rechte verlangte dagegen, daß dieses Recht auch Dorfgemeinden mit größerer Einwohnerzahl zugebilligt wird und daß die von der Regierung eingesetzten Administrationskommissare das Recht hätten, über die Art des Wahlrechts zu bestimmen. Da die Linksparteien sich dagegen wandten, so mußte die Sitzung unterbrochen werden.

Auf Grund geführter Verhandlungen wurde vorgestern zwischen der Linken und der Rechten in dieser strittigen Angelegenheit der Proportionalität der Wahl in die Verwaltung der Dorfgemeinden ein Kompromiß geschaffen. Dieses Kompromiß wurde auf folgender Grundlage aufgebaut:

Die Administrationskommissare haben nicht das Recht über die Art der Wahl zu bestimmen. Dagegen wurde der Punkt inbezug der Zahl der Gemeindeeinwohner (400) dahin abgeändert, daß man nicht die Zahl aller Gemeindeeinwohner zählt, sondern nur die Zahl der stimmberechtigten Personen rechnet. Diese Zahl wurde auf 500 festgesetzt.

Die Zahl von 500 stimmberechtigten Gemeindemitgliedern kann — laut Berechnungen — nur in Gemeinden von über 1000 Seelen vorkommen, was einer Vergrößerung der von Putek geforderten Anzahl um fast das Dreifache gleichkommt.

Heute soll die Kommission zusammentreten, um das Gesetz über die Wahlordination in zweiter Lesung endgültig fertigzustellen.

Die Monarchisten werden frech

(Von unserem Korrespondenten.)

Dem Innenministerium wurde das Statut einer monarchistischen Vereinigung unter der Benennung „Vereinigung polnischer Monarchisten" zur Bestätigung vorgelegt. Das Ministerium lehnte die Bestätigung mit der Begründung ab, daß die Ziele, die sich die Vereinigung gestellt hat, die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden. Als Mitbegründer der Vereinigung figurierten auf dem Gesuch die Namen der Abgeordneten Stefan Dombrowski und Dzierzgowski sowie der Rechtsanwalt Fabierzowski.

Kampf dem Faschismus.

Gründung einer internationalen Kommission in Wien.

Anläßlich des ersten Reichs-Sportler-Tages des Republikanischen Schutzbundes fand im Parteihause eine internationale Beratung der antifaschistischen Abwehrverbände statt. Nach Berichten der verschiedenen Ländervertreter wurde der Beschluß gefaßt, eine internationale Kommission zur Abwehr des Faschismus unter Vorsitz des Abg. Deutsch zu gründen, deren Sitz Wien sein und deren Sekretariatsarbeiten der österreichische Republikanische Schutzbund besorgen soll.

Auch Frankreich hat Minderheitssorgen.

Die Elsässer betrachten sich nicht mehr als zur Grande Nation gehörig

Der Führer der elsaß-lothringischen Autonomiebewegung, Dr. Ricklin, hat folgende Erklärung abgegeben: Die elsaß-lothringischen Autonomieanhänger verlangten nur das Recht der Selbstbestimmung der Völker. Der Friedensvertrag habe das Schicksal der Elsässer geregelt, ohne das Volk zu hören. Die Elsässer verlangten, daß Frankreich ihre Gesetze nnd Gebräuche achte. Sie verlangten ferner ein Parlament, das eine Regierung des Elsaß wähle, die mit der Pariser Regierung den Kontakt aufrechterhalten könne. Wenn Frankreich das nicht wolle, würden sich die Elsässer als nationale Minderheit betrachten, deren Rechte gebrochen seien und an den Völkerbund appellieren.

Der blutgierige Mustapha.

Unter den im Smyrnaer Verschwörerprozeß zum Tode Verurteilten befinden sich die bekannten Jungtürken, Exminister Schuckry, der frühere Polizeichef Djambulat als Hauptanstifter, ferner 5 oppositionelle Abgeordnete als Mitglieder und 6 Abenteurer als gedungene Täter. In Abwesenheit wurden 2 Angeklagte zum Tode verurteilt, der bekannte Jungtürke Kemal, der im Kriege die türkische Einkaufsgenossenschaften organisierte, und der frühere Generalgouverneur Abdul Kadir. Die 13 Hinrichtungen fanden vorgestern in Smyrna statt. In der nächsten Woche werden neue Prozesse gegen Oppositionsmitglieder beginnen.

Mustapha Kemal Pascha reiht sich also würdig den ungarischen, spanischen und italienischen Gewaltherrschern an. Die edle Familie vergrößert sich.

Der Bergarbeiterstreik.

Die englische Regierung hat mit den Streikenden wieder Verhandlungen angeknüpft. Sie hofft, im Laufe dieses Monats eine Einigung zu erzielen. Auch die anglikanischen Bischöfe treten als Vermittler auf. Ihre Vorschläge waren gestern Beratungsgegenstand der Exekutive der Bergarbeiter.

Der Generalrat der Trade-Union hielt gestern mit den Bergarbeitern eine Konferenz ab, in der beschlossen wurde den Kampf von Neuem aufzunehmen, in dem die Bergarbeiter mit allen verfügbaren Mitteln unterstützt werden sollen. Gleichzeitig wurden die Mitglieder der Trade-Union höher als bisher zugunsten der Streikenden besteuert.

Griechenland hat schlechte Erfahrung gemacht.

Wiederherstellung der Verfassung.

Wie aus Athen gemeldet wird, soll im Laufe dieser Woche ein Geschäftsministerinm unter Führung Zilimons, des Präsidenten des Kassationshofes, gebildet werden. Zugleich mit der Eidesleistung der nenen Regierung beabsichtigt Pangalos eine Botschaft zu erlassen, durch die seine Kundgebung vom 4. Januar, wonach er die ganze Regierungsgewalt in seinen Händen vereinigt, rückgängig gemacht und der verfassungsmäßige Zustand wiederhergestellt werden soll. Die Neuwahlen dürften erst Ende August ausgeschrieben werden. Einstweilen bleibt abzuwarten, ob der neue Versuch der Bildung eines Ministeriums gelingen wird.

Unsere Warschauer Verfassungszuschneider müßten aus der vorstehenden Notiz gewisse Lehren ziehen.

Der Sultan von Marokko ausgepfiffen!

Der Sultan von Marokko ist im Pariser Stadthaus offiziell empfangen worden. Wie Havas berichtet, haben sich einige Zwischenfälle ereignet. Als der Sultan in den großen Saal eintrat, ertönten von verschiedenen im Saale zerstreuten Gruppen Pfiffe und Rufe. Man erkannte innerhalb dieser Gruppen mehrere der kommunistischen Partei angehörende Abgeordnete, Munizipalräte von Paris und Generalräte des Seinedepartaments. Als sich der Sultan in den Salon begab, in dem der Tee eingenommen werden sollte, begann eine Gruppe die „Internationale" anzustimmen.

Die Sänger wurden aus dem Saale gewiesen, der Sultan hatte aber die Demonstration der Verachtung abbekommen.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

9. Fortsetzung.

„Und sein Gepäck nicht hierhergeschickt?"

„Nein!"

In diesem Augenblick trat der Besitzer des Hotels dazu. Er erkannte Martine und machte eine tiefe Verbeugung. Auch der Portier wurde daraufhin mit einem Schlage unterwürfig.

„Bedaure gehorsamst, Frau Baronin! Herr Baron sind noch nicht hier ..."

„Und Sie wissen auch nicht, wo er ist?"

„Keine Ahnung, Frau Baronin! ... Da liegen schon Briefe für ihn! Es haben auch schon Herren nach ihm gefragt. Herr Baron machte ja öfters kleinere Reisen ..."

Martine erwiderte nichts.

Der Hotelier fuhr fort: „Es wird dem Herrn Baron sehr leid tun! Es muß ein Mißverständnis sein! Soll ich dem Herrn Baron etwas bestellen, falls er noch kommt?"

„Nein. Nichts! ... Ich danke!" sagte die junge Frau mechanisch. Sie wandte sich ab und ging langsam die Straße wieder zurück, unter die Linden, nach dem Schlosse zu. Sie wußte nicht, warum sie gerade diese Richtung einschlug. Sie war noch ganz gelähmt in ihrem Denken, ihrem Handeln. Die Enttäuschung war zu jäh gewesen. Sie wiederholte sich nur immer wieder dumpf: „Er ist nicht in Berlin ..."

‚... Von kleinen Reisen hat der Hotelier gesprochen! Wohin führen ihn die? Zu wem? In welcher Stadt ist er jetzt, nachdem er hier durch Berlin offenbar nur eilig durchgefahren ist?' Ihr Herz zog sich schmerzlich zusammen. Hastig, ziellos schritt sie weiter, allein in der großen Stadt. Wohl eine Stunde und länger durch Straßen hin und her. Sie gab sich keine Rechenschaft darüber, was sie tat. Um sie rückten die Häuser zusammen, die Bürgersteige wurden schmaler. Das Gewimmel der City umfing sie. Sie kam in Gegenden der Weltstadt, die sie gar nicht kannte. Herren belästigten sie mit Blicken, folgten ihr eine Zeitlang. Dazwischen strömten achtlos die Tausende und Tausende von fremden Menschen vorbei, dehnten sich ohne Ende die kalten Straßen — sie hatte eine plötzliche Angst vor diesem seelenlosen, eilfertigen Gehaste — sie drehte um und irrte in der Richtung gegen Westen, wieder gegen das Brandenburger Tor hin, bis sie den Tiergarten erreichte. Dort zwischen den kahlen, herbstfeuchten Bäumen und Sträuchern, wo nur wenige Leute waren und von drüben der weiße Glanz des Reichstagshaus durch das kahle Geäst leuchtete, atmete sie ruhiger. Am Goldfischteich blieb sie stehen. Um sie war Stille — Nebel — welkes Laub — grauer Himmel. In der Ferne das dumpfe Brausen der großen Welt. Ein Frösteln unendlicher Verlassenheit überlief sie. Sie fühlte sich wehrlos. Schutzlos gegenüber dem Schicksal, gegenüber ihrem Mann. Die Aussicht auf die Begegnung mit ihm — das hatte sie vorhin aufrecht erhalten. Jetzt, mit der Enttäuschung, schwand die Spankraft. Der Rückschlag kam. Ein schwaches, fiebriges Zittern. Die Tränen stiegen ihr in die Augen ... Sie empfand auf einmal Heimweh nach dem Elternhaus wie ein Kind. Es war gar nicht so weit von hier. Wenn man vom Stettiner Bahnhof nach Wismar fuhr und mit dem Wagen vor die Stadt hinaus in das Rübenland an der Ostsee, dann sah man auf einem Hügel dicht über dem Meer den langgestreckten Herrenhof von Grammelshagen liegen. Und in ihm war Papa ... war Mama ... all die Erinnerungen glücklicher Zeit ... Und sie konnte ihnen um den Hals fallen und ihr Gesicht in ihrem Schoß bergen, wie der verlorene Sohn in der Legende.

Die Kinder ... sie hob den blassen Kopf und preßte die Hand auf das hämmernde Herz. Die Kinder! Zu denen mußte sie doch zurück. Und konnte doch nicht. Sie fühlte, sie brachte es jetzt nicht über sich, so nach Seddelin heimzukehren. Mit leeren Händen, unverrichteter Dinge, wieder von ihrem Mann geschlagen und hinters Licht geführt! Dann brach etwas in ihr. Dann war sie ganz mit sich fertig. Und irgendwo auf der Welt mußte sie doch bleiben. Sie konnte doch nicht hier in Berlin übernachten — ohne Bekannte — ohne Gepäck — sie mußte sich in den nächsten Stunden entscheiden, in der verzweifelten Stimmung, in der sie war, und sie sagte halblaut zu sich: „Ja — was wird denn nun aus mir?"

In der Nähe floß die Spree. Martine war müde. Sie hatte eine schmerzliche Sehnsucht, zu schlafen ... für immer ... ohne Erwachen ... ohne ein Morgen! Wenn es dunkel wurde und sie dann hinüberging an den einsamen, gemauerten Kai, den nur spärliche Laternen erhellten ... wieder schrie es in ihr: die Kinder ... die Kinder ... ich darf sie nicht allein lassen! Besser sie ermorden als das, was dieser Vater aus ihnen machen würde! Sie tat wieder ein paar Schritte bis zu dem kleinen Rundell des Reitwegs hinter dem Teich und stand da ratlos, was sie beginnen sollte. Sie fühlte jetzt: sie hatte sich zuviel zugemutet. Eine Schwächeanwandlung erfaßte sie. Es kroch kalt an ihr empor, als versagten ihr die Knie den Dienst. Sie bezwang sich und richtete sich auf und ging vorwärts, auf dem gekrümmten Pfad, irgendwohin, in den Wald hinein — es war ja ganz gleich — sie handelte überhaupt nur noch wie im Traum — aber da kam ein neuer Schwindelanfall ... höhnend tanzten ihr schwarze Punkte vor den Augen ... sie machte nach Atem ringend halt. ... Von der Charlottenburger Chaussee her war man auf sie aufmerksam geworden. Man hatte herübergeblickt, den Kopf geschüttelt. Ein junger Offizier trat auf sie zu. Er war ihr schon zuvor am Brandenburger Tor begegnet, ohne daß sie seine unschlüssig zum Gruß an den Mützenrand erhobene Rechte beachtet hatte, und hatte ihr geisterbleiches Aussehen, ihren unsicheren Gang bemerkt, und war ihr seitdem auf hundert Schritte als ein stummer Beschützer gefolgt. (Fortsetzung folgt.)

In den Armen liegen sich beide . . .

Die hakatistischen Rechtsparteien betrachten Piłsudski bereits als ihren Mann.

Auf einer Berichterstattungsversammlung in Wąwolnica (Lubliner Gegend) gab am 4. d. Mts. der Abg. Kotkowski vom hakatistisch-reaktionären Z. L. N. (Nationalvölkische oder Endeken) folgende charakteristische Erklärung ab:

„Ponieważ Marszałek Piłsudski nie poszedł dalej po linji rewolucyjnej, mając na względzie dobro całego narodu, Z.L.N. będzie popierał Marszałka Piłsudskiego i obecny rząd w usiłowaniach naprawy Rzeczypospolitej".

„Da der Marschall Pilsudski nicht auf der revolutionären Linie weiter ging, weil er das Wohl der ganzen Nation berücksichtigt, wird der Z. L. N. den Marschall Pilsudski und die gegenwärtige Regierung in ihren Bemühungen um die Sanierung der Republik unterstützen".

In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude!

Das Leben eines Abenteurer-Generals.

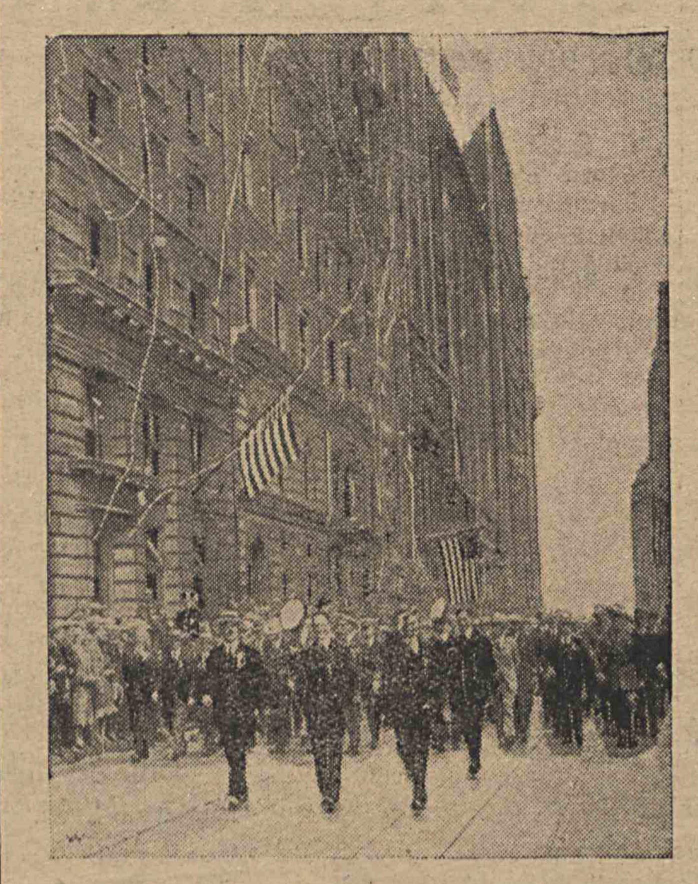
Die Tschechen haben ihn schließlich an die Luft gesetzt.

Der Generalstabschef der tschechoslowakischen Armee, Gajda, der vor kurzem von sich reden machte, als er sich den Faschisten anbiederte, ist zwangsweise auf Urlaub geschickt worden. Er soll nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Dieser Faschistengeneral, der sich den phantastischen Namen Radula Gajda gegeben hat, heißt in Wirklichkeit Rudolf Heidl. Er ist eine ausgesprochene Abenteurernatur und hat es dadurch, daß er bei den tschechischen Legionären in Sibirien die Unterstützung der Gegenrevolution betrieb, dazu gebracht, daß ihn der Oberbefehlshaber in Sibirien, der französische General Janin schon mit 29 Jahren zum General beförderte. In Sibirien konnte sich seine Abenteurernatur austoben. Hatte er die tschechische Legion zuerst rasch nach Europa bringen wollen, so suchte er dann, als ihm bei dem gegenrevolutionären Usurpator Koltschak raschere Karriere winkte, die Legion in Sibirien festzuhalten, um sie in die Dienste Koltschaks als gegenrevolutionäre Armee zu pressen. Dabei kam es zu wiederholten Meutereien der Legionäre, die sich dieser Zumutung widersetzten. Aber Gajda verfeindet sich wieder mit Koltschak, versucht in Wladiwostok in Verbindung mit den Bolschewiken einen Aufstand, wird von den Japanern, die den Aufstand niederwerfen, verhaftet und muß sich später verpflichten, binnen drei Tagen Rußland zu verlassen. In der Tschechoslowakei angekommen, sucht er Verbindung mit den Nationaldemokraten und mit Frankreich, verhandelt aber gleichzeitig mit den Bolschewiken über seine Aufnahme in die russische Armee. Die Verhandlungen zerschlugen sich nur, weil das Glück die Bolschewiken verlassen hat, sonst wäre er Bolschewik geworden.

Interessant dürfte es sein, zu erfahren, wievielmal dieser saubere General in seinem Leben den Treueid geschworen hat. Auf einen mehr oder weniger kam es ihm bestimmt nicht an.

Feierlicher Empfang des Polarfliegers Byrd.



Kommandant Byrd wurde nach seinem erfolgreichen Flug über den Nordpol in Neuyork festlich empfangen.

„Nieder mit dem Henker!"

So wurde Primo in Paris empfangen.

Vorgestern traf in Paris der spanische Diktator Primo de Rivera ein. Auf dem Bahnhof empfing ihn Briand, Marschall Petain sowie der spanische Gesandte. Vor dem Bahnhofe sammelte sich eine große Menschenmenge an. In dem Moment, als de Rivera in Briands Begleitung in das Auto steigen wollte, wurden Rufe wie „Nieder mit Primo! Nieder mit dem Henker Spaniens!" laut. Gleichzeitig warf sich eine Gruppe auf das Auto, um den Diktator vom Wagen zu ziehen. Eine bereitgestellte Polizeitruppe vereitelte dieses. Es entspann sich hierauf ein Kampf zwischen den Demonstranten und der Polizei. Einige Polizisten wurden hierbei verwundet. Erst als eine Polizeiverstärkung eintraf, wurde die Menschenmenge zerstreut, worauf die Automobile wegfahren konnten. Noch am selben Abend drückte die französische Regierung de Rivera ihr Bedauern aus.

Im Zusammenhang mit dem Vorfall wurden 30 Personen verhaftet.

Mildere Strafen für Engelmacherei in Deutschland.

Der Rechtsausschuß des preußischen Landtags nahm am Sonnabend in seiner letzten Tagung vor dem Herbst in der Frage der Aufhebung der vielumstrittenen §§ 218 bis 220 des Reichs-Strafgesetzbuches (Abtreibungsparagraphen) einen Antrag an, der eine Nachprüfung der vor dem 8. Juli 1926 ausgesprochenen Verurteilungen wegen Abtreibung verlangt. Es soll nachgeprüft werden, ob mit Rücksicht auf die durch das neue Reichsgesetz eingetretenen Milderungen ein Gnadenerweis angebracht erscheint.

Die Sozialdemokraten forderten die Erlassung einer Amnestie für alle diese vor dem 8. Juli begangene Vergehen, mit Ausnahme derjenigen, bei denen ein übermäßiger Gewinn angestrebt oder die Gesundheit der Schwangeren geschädigt wurde.

Sport.

T. K. S. — L. K. S. 3:4 (1:1)

Am Mittwoch fand das Gesellschaftsspiel T. K. S. — L. K. S. statt, aus dem unser Exmeister als knapper Sieger hervorging. Es hätte ebenso gut umgekehrt sein können. Die Thorner zeichneten sich durch ein schönes Kombinationsspiel aus, dagegen konnte die Stürmerreihe des L. K. S. in der 1. Halbzeit nicht befriedigen. In der 1. Hälfte war die Aufstellung des L. K. S. folgende: Stollenberg, Durka, Miller, Radomski, Cichecki. In der 2 änderten die Gastgeber ihre Stürmerreihe in der Weise: Durka, Miller, Radomski, Jarczyk, Cichecki. Radomski hatte diesmal seinen Tag, spielte gut und schoß auch 2 Tore. Jarczyk, der nur in der 2. Hälfte spielte, war auch nicht schlecht. Von T. K. S. sei gesagt, daß der Tormann der schwächste Mann war. Die Stütze der Mannschaft lag in der Verteidigung, auch die Halfs waren gut und versorgten ihre Stürmerreihe, die gut eingespielt ist, mit schönen Bällen.

Der Spielverlauf: Die erste Zeit konnte L. K. S. ein offenes Spiel halten. Nach 15 Minuten jedoch ließ der Klub nach, weshalb T. K. S. Gelegenheit hatte, das Spiel zu übernehmen. Trotzdem konnte Radomski in der 19. Minute den Führertreffer für seine Farben erzielen. Doch schon in der 24 Min. gleicht T. K. S. durch seinen Halblinken aus.

In der 2 Halbzeit kommt L. K. S. mehr auf. Aber plötzlich erfolgt ein Durchbruch der Gäste und das 2 Tor saß (16. Min.). Doch in der 18 Minute kann Radomski ausgleichen und ein schöner Durchbruch Jarczyks bringt das 3 Tor. Das Tempo wächst. T. K. S. will ausgleichen, doch gelingt es nicht. In der 32. Min. trat Miller das 4. Tor. Die sichere Niederlage einsehend rafft sich T. K. S. auf und nicht ohne Erfolg. Ein Eigentor Cylls, an dem dieser aber nicht schuld war, da der Ball von ihm abprallte, brachte den Thornern das 3. und letzte Tor. Herr Marczewski war Spielleiter.

G

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**

(73. Fortsetzung.)

Dann kam der zweite . . . für Isenbrandt der schwerste Teil der Aufgabe. Wieder ging sein Schiff in große Höhen, während er die niederströmenden Wassermassen durchschnitt und sich vom Zentrum des Unwetters entfernte.

Noch einmal prüfte er mit dem Präzisionsmesser seine Entfernung vom Mittelpunkt des Wetters. Dann fuhr ein Schuß aus dem Rohr seines Schiffes. Exakt arbeitete der Zeitzünder. Genau in der Achse des Wolkenbruches explodierte das Geschoß. Seine Ladung Dynotherm der neuesten schärfsten Wirkung ging in feinster Streuung nach allen Seiten in den Regen.

Mit dem Teleskop beobachtete Isenbrandt die Wirkung. Da . . . inmitten der grauen, dunstigen Regenmassen sah sein Auge eine kleine, schwarze Wolke entstehen. Nach einer Weile ein kurzer Blitz, für das unbewaffnete Auge kaum sichtbar. Er legte die Hand ans Ohr und zählte. Vierzehn Sekunden! Der leichte Hall eines Donners drang an sein Ohr.

Wieder richtete er das Glas auf die Stelle. Sah, wie jene dunkle Wolke immer heller wurde, bis sie verschwand.

Beinahe hätte er in diesem Augenblick den Zweck seines Hierseins vergessen. Daß alles so genau nach seinen Erwartungen und Vorausberechnungen verlief, erfüllte ihn mit starker Freude. Er nahm ein mit Zahlen bedecktes Täfelchen zur Hand. Prüfend überflog er die beiden einander gegenüberstehenden Zahlenreihen. Noch einen Blick auf den Entfernungsmesser.

Ein Schuß, nach demselben Ziel gerichtet, fuhr aus dem Rohr. Ein zweiter, ein dritter . . . eine lange Reihe weiterer Schüsse folgte im schnellsten Tempo. Eine rollende Kanonade auf das Zentrum des Unwetters.

Wieder richtete er jetzt sein Glas. Tiefschwarz lag es dort über Karakorum. Da, ein zuckender, greller Blitz, der den schwarzen Vorhang zerriß. Noch ehe der erlosch, ein zweiter . . . ein dritter . . . und viele andere.

Taghellen Schimmer strahlten sie weit hinaus. Tausend feurige Schlangen schienen sich in dem düsteren Gewölk zu winden. Dann schlug der erste Donner dröhnend an sein Ohr, um nicht mehr zu verstummen. Ein Konglomerat von Gewittern tobte über Karakorum.

Tiefer ließ er jetzt das Schiff gehen. Wieder sprach seine Batterie. Da lief der fahlweiße Schein der Blitze in Rot über. Ein feuriger Trichter stand über Karakorum. Mit dem Glase sah er schwelende Brandwolken aus der Ruinenstadt aufsteigen. Was dort brennen konnte . . . Menschen . . . auch Menschen, das mußte wohl zu Asche werden.

Nebelnder Dampf markierte die Grenze, wo Feuer und Wasser sich trafen. Wo die beiden Elemente um die Herrschaft rangen. Mit der Freude des Meisters, der die Kräfte entfesseln und bändigen kann, sah er auf das grandiose Schauspiel. Sein Werk! —

Die Spannung, die ihn erfüllte, wich. Seine Gedanken, bis jetzt auf sein Werk konzentriert, begannen zu wandern. Auch dort unten inmitten des feurigen Regens, in der Hütte der Gefangenen, kämpften jene Kräfte . . . kämpften um das Leben der Eingeschlossenen.

Schwere Sorge fiel auf sein Herz. Würde die Rechnung auch hier stimmen? Würden Feuersglut und Weltraumkälte, nach seinem Plane und nach seiner Rechnung gegeneinandergesetzt, sich an dieser Stelle verzehren, ohne das Leben der Gefangenen zu vernichten? Mit eisiger Hand umkrallte die Sorge sein Herz. Endlos lang schien ihm der Kampf der Elemente. Immer wieder blickte er auf den Zeiger der Uhr, der allzu träge von der Stelle zu rücken schien.

Bis endlich die Zeit verfloß. Matter und immer schwächer wurde der Kampf der Naturgewalten. Jetzt hatten sie sich in wildem Ringen aufgezehrt. Verschwunden war der Dampf, gewichen die Glut. Schon brach die Sonne durch die zerflatternden Schwaden.

Er riß sein Glas ans Auge und sah die Stelle, wo Karakorum gestanden, in hellem Glanze vor sich liegen.

Volldampf voraus! Auf äußerste Fahrt stellte er den Hebel. Während das Schiff mit rasender Gewalt durch den Aether schoß, hing sein Auge an jener Stelle. Jetzt ging die Maschine nieder. Mit einem Sprung war er aus der Kabine. Klopfenden Herzens eilte er an Ahmeds Seite der Hütte zu. Unter seinem Griff brach die verkohlte Außentür in Trümmern zusammen. Dann drang er in das Innere.

In der Tür erblickte er sie, die drei . . . lebend.

Da stand Maria, bleich, aber leuchtenden Auges. Nur sie sah er. Wie von unsichtbarer Gewalt getrieben, waren sie aufeinander zugeschritten.

Als von ihren Lippen der leise Ruf „Georg" erklang, hatte er sie im Ueberschwang seiner Gefühle an sich reißen wollen. Doch mit aller Kraft seiner Seele hatte er die Regung unterdrückt. Noch durfte er's nicht. Noch gehörte sein ganzes Denken und Tun dem großen Werke. Noch erfüllte die große Aufgabe, Schützer und Retter der bedrohten Siedlung, der weißen Rasse und ihrer Kultur zu sein, sein ganzes Ich, gab ihn nicht frei, bis die Entscheidung gefallen.

Sie hatten sich damals die Hände gereicht und in dem stürmenden Pulsschlag, der zu ihren Herzen überströmte, hatte sich offenbart, was der Mund noch verschwieg . . . jetzt noch verschweigen mußte.

In Wierny hatte sich Witthusen alsbald mit seinen alten Geschäftsfreunden in Kaschgar in Verbindung gesetzt, um sich sein Besitztum und seine Warenvorräte zu sichern. Sie waren immer noch von den Chinesen beschlagnahmt, und es bestand wenig Hoffnung, sie freizubekommen.

(Fortsetzung folgt.)

LICYTACJE.

Kasa Chorych m. Łodzi

na mocy art. 53 ustawy z dnia 19 maja 1920 roku o przymusowem ubezpieczeniu na wypadek choroby, podaje do ogólnej wiadomości, że na pokrycie należnych Kasie Chorych składek członkowskich odbędą się publiczne licytacje ruchomości, zajętych u niżej wyszczególnionych dłużników:

Dnia 22 lipca 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1 Cieplucha J., ulica Piotrkowska 17: 110 szt. desek nowych.
2 Fijałko J., ulica Piotrkowska 7: 15 szt. srebrnych zegarków.
3 Feigelbaum E., ulica Wólczańska 7: kasa ogniotrwała i biurko.
4 Futerko D., ulica Wólczańska 15: meble.
5 Herszkowicz U., Zawadzka 9: meble.
6 Szkoła pryw. „Jesodej-Hatora“, ul. Al. 1-go Maja 37: 35 ławek, 3 stoły i 5 krzeseł.
7 Krykus, Szwalbe i Gleiberg, ul. Cegielniaaa 17: 70 mtr. adamaszku czarnego.
8 Kańczuk M. A., ulica Zawadzka 36: meble.
9 Lajzerowicz, ulica Zawadzka 33: meble.
10 Lipnowski M., ulica Wólczańska 18: kredens pokojowy.
11 Susmanek L., ulica Piotrkowska 19: meble.
12 Sieradzki E., ul Piotrkowska 15: 16 szt. kapeluszy nowych męskich.

Dnia 23 lipca 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1 Berliner A. M., ulica Piotrkowska 294: 5 jesionek nowych.
2 Fidler H., ulica Piotrkowska 128: otomana i biurko.
3 „Kotłownia“, ulica Nawrot 2: tokarnia żelazna 2-u mtr.
4 Korn M., ulica Kilińskiego 60: szafa do garderoby.
5 Landau J., ulica Nawrot 8: kanapka i fotelik.
6 Lichtenfeld i S-ka, ul. Piotrkowska 182: maszyna do pisania i biurko.
7 Spodenkiewicz A., ulica Piotrkowska 150: 35 szt. krawatów.
8 Szwarc J., ulica Piotrkowska 120: lustro tremo.
9 Szmeller E., ulica Kilińskiego 192: urządzenie biurowe.
10 Trafalski K., ulica Wysoka 26: meble.
11 Wiśniewski F., ulica Sienkiewicza 64: meble.
12 Wulfsohn H., ulica Piotrkowska 78: 700 metrów towaru.

Dnia 26 lipca 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1 Benkiel Dawid, ulica Południowa 16: kredens i otomana.
2 Dimant B., ulica Wschodnia 16: meble.
3 Fajn Sz. i S-ka, ulica Aleksandryjska 26/28: kasa ogniotrwała.
4 Fridman D., ulica Nowomiejska 5: 10 palt letnich damskich.
5 Lewkowicz i S-ka, ulica Bazarna 6: 80 szt. desek dębowych.
6 Łonczkowski I., ulica Wschodnia 43: kredens pokojowy.
7 Rotman Ch., ulica Drewnowska 16: maszyna do szycia.
8 Szkoła „Talmud-Tora“, ulica Aleksandrowska 13: meble biurowe.
9 Wilczkowski J. L., ulica Lutomierska 21: meble.
10 Zylbersztein M., ulica Zgierska 118: 60 szt. belek sosnowych.

Dnia 27 lipca 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1 Beck Edward, ulica Rzgowska 5: 2 worki mąki pszennej.
2 Chrzanowicz i Praw, Górny Rynek 5/6: 2 palta letnie.
3 Fingerhut, ulica Cegielniana 54: zegar.
4 Goński i Engelman, ulica St. Wólczańska 9: 39 sztuk materjału, urządzenie biurowe.
5 Szkoła pryw. „Jesodej-Hatora“, ulica N.-Zarzewska 7: 22 ławki, szafa, wieszak.
6 Kempiński M. M., ulica Cegielniana 49: meble.
7 Kapłan A. Sz., ulica Cegielniana 57: meble.
8 Kowalski i Teske, ulica Grabowa 9/11: urządzenie biurowe.
9 Karasz B., ulica N.-Zarzewska 9: meble.
10 Markusfeld W., ulica Cegielniana 114: meble.
11 Strzyżewski Szlama, ulica Cegielniana 41: meble.
12 Szturm J., ulica Dąbrowska 72: meble.
13 Weksler Sz., ulica Cegielniana 45: meble.
14 Zaklikowski L., ulica Kilińskiego 17: meble.

Dnia 28 lipca 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1 Bruzda Izydor, ulica Gdańska 43: kanapa kryta pluszowa.
2 Dzigański M., ulica Szkolna 17: meble.
3 Goldstein R., ulica Zachodnia 34: meble.
4 Janowski J., ulica Gdańska 37: pianino.
5 Korn D., ulica Nowomiejska 5: 15 tuzinów pończoch.
6 Klarman J., ulica Zachodnia 26: meble.
7 Lewin A., ulica Zachodnia 66: urządzenie biurowe.
8 Lesiewicz Adam, ulica Zakątna 45: szafa do garderoby.
9 Matusiak M., ulica Leszno 32: 2 wiertarki.
10 Michelson S., ulica Wólczańska 43: maszyna do szycia, maszyna szewcka i 2 szafy.
11 Nemser i S-ka, ulica Andrzeja 88: meble.
12 Skowronek W., ulica Szkolna 17: meble.
13 Wojciechowski I., ulica Nowomiejska 10: meble.
14 Wałach J., ulica Wólczańska 61: 20 kg. przędzy.
15 Żółty A., ulica Cegielniana 28: meble.

Dnia 29 lipca 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1 Bursztyn I. M., ulica Północna 23: meble.
2 Cukierman A., ulica Konstantynowska 30: meble.
3 Erner M., ulica Gdańska 20: szafa garderoba.
4 Frenkiel M., ulica Nowomiejska 21: kredens, zegar.
5 Gutman J., Pl. Wolności 6: meble.
6 Halberstadt A., ulica Konstantynowska 7: meble.
7 „Kolos“, ulica Konstantynowska 2: meble plecione.
8 Kornblum J., ulica Wolborska 12: meble i maszyna do szycia.
9 Konsztadt M., ulica Smugowa 12: maszyna do nawijania nici.
10 Lewkowicz L., ulica Wolborska 10: meble.
11 Lessman L., ulica Nowomiejska 31: 25 tuz. pończoch dziecinnych.
12 B-cia Mendelson, Pl. Wolności 7: 20-cia palt damskich.
13 Zalcberg M., Pomorska 25: meble.

Dnia 30 lipca 1926 roku od godz. 10 do 16 p p.

1 Cukierman L., ulica Pomorska 25: kredenz, stół.
2 Gothelf S., ulica Południowa 36: szafa.
3 Goldberg P., St.-Rynek 2: meble.
4 Kutner J., ulica Północna 5: 32½ tuz. chustek na głowę, 20 tuz. pończoch damskich.
5 Lesman A. W., St. Rynek 5: meble.
6 Rozenblum Ch., St. Rynek 6: meble.
7 Strykowski W., ulica Łagiewnicka 8: meble.
8 Sienkiewicz M., ulica Zawiszy 35: meble.
9 Speidel J., ulica Piotrkowska 21: 17 sztuk towaru bostonu.
10 „Szolem-Alejchem“, ulica Południowa 11: urządzenie biurowe.
11 Wysocki K., ulica Wolborska 40: meble.
12 Wigocki G., ulica Południowa 20: meble.
13 Zylberberg L., St. Rynek 9: meble.
14 Zynger F., ulica Pieprzowa 4: meble.

Dnia 2 sierpnia 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1 Bössig W., ulica Karola 4: kredens.
2 Burakowski D., ulica Narutowicza 24: kredens.
3 Chęcinski I., ulica Kopernika 42: meble.
4 Frydman I., ulica Zamenhofa 6: maszyna do szycia.
5 Hoffman S., ulica Składowa 13: meble.
6 Jauch i S-ka, ulica Podleśna 18: 3 biurka.
7 Krzyczkowski M., ulica Pańska 66: maszyna do szycia.
8 Lichtenstein E., ulica Wólczanska 52: meble.
9 Lichtenstein B., ulica Piramowicza 9: meble.
10 Lachman, ulica Narutowicza 38: lustro-tremo.
11 Milner H., ulica Piotrkowska 38: szafa.
12 Pechman, ulica Narutowicza 49: zegar.
13 Rokman S., ulica Cegielniana 48: 2 maszyny kamasznicie.
14 Salomon K., ulica Sienkiewicza 4: kredens.

Wyżej wymienione ruchomości obejrzeć można na miejscu sprzedaży od godziny 10-tej rano w dniu wyznaczonym do licytacji.

Łódź, dnia 15 lipca 1926 roku.

Kasa Chorych m. Łodzi

(—) Dr. E. SAMBORSKI — Dyrektor

(—) F. KAŁUŻYŃSKI — Przewodniczący Zarządu.

Lokales.

Der Wojewode gegen die Erhöhung der Krankenhausgebühren.

Gestern sprachen die Stadtverordneten Ludwig Kuk, Stanislaw Rapalski und Schmul Milmann im Namen der Stadtverordnetenfraktionen D. S. A. P., P. P. S. und Bund beim stellvertretenden Wojewoden Ossolinski in Sachen der Erhöhung der Krankenhausgebühren um 50 Prozent durch den Beschluß des Seniorenkonvents vor. Die Stadtverordneten überreichten dem Wojewoden ein Memorial, in welchem sie Ungültigerklärung des Beschlusses des Seniorenkonvents fordern. Es heißt darum u. a.:

„In der Zeit des Kampfes um die Stabilisierung der Preise kann die Erhöhung irgendwelcher Gebühren, selbst solcher, die nicht zum ersten Bedarf der Bürgerschaft gehören, das Signal zu einer weiteren Teuerungswelle sein. Eine solch bedeutende Erhöhung der Krankenhausgebühren, also einer Ausgabe, die zu denen des ersten Bedarfs gehört, muß in der Stabilisierung der Preise eine Bresche schlagen. Die Sanktionierung dieser Erhöhung durch die Selbstverwaltungsorgane, denen die Regierung die Preisregulierung übertragen hat, muß die Ueberzeugung erwecken, daß alle Preise und Gebühren im Verhältnis zu Januar 1925 um 50 Prozent höher sein müssen, zu welcher Zeit der Stadtrat die letzte Erhöhung der Krankenhausgebühren um 25 bis 33 Prozent vorgenommen hat. Die Forderung der Krankenhäuser ist durch nichts begründet. Die allergenaueste Berechnung ergibt, daß der Unterhalt eines Kranken höchstens um 17 bis 18 Prozent teurer geworden ist. Sich darauf stützend, beschloß der Magistrat eine 20prozentige Erhöhung, während der Seniorenkonvent die Forderungen der Krankenhäuser ganz berücksichtigte. Dieser Beschluß kann nach sich ziehen, daß der kleine Mann noch mehr als bis jetzt auf die Krankenhausbehandlung verzichten muß, was andrerseits den Gesundheitsstand der Stadt noch mehr untergraben wird. Als Vertreter der arbeitenden Bevölkerung von Lodz, die diese Erhöhung mit ihrer Gesundheit bezahlen müßte, fordern wir die Aufhebung des Beschlusses."

Diesem Memorial schlossen die Stadtverordneten noch mündliche Erklärungen an. Sie erinnerten daran, daß die Wojewodschaft vor einigen Wochen die vom Stadtrat beschlossene Lohnerhöhung für die Kanalisationsarbeiter anulliert hat, obwohl dieser Beschluß den Bedürfnissen entsprach und der Tageslohn von 5.20 Zl. noch lange nicht hinreichte, die Existenz der Arbeiterfamilie sicherzustellen.

Der Wojewode erklärte darauf, daß die Selbstverwaltung die Preisstabilisierungspolitik der Regierung keinesfalls durchkreuzen dürfe, was durch den in Frage kommenden Beschluß geschehen ist. Er sei den Stadtverordneten dankbar, daß sie ihn auf den Beschluß aufmerksam machen und er werde sich dem Beschluß mit ganzer Entschiedenheit widersetzen.

Nach Prüfung der Angelegenheit könne er im besten Falle nur einer Erhöhung beistimmen, die der tatsächlichen Erhöhung der Unterhaltskosten angepaßt ist. Im übrigen erwarte er auch vom Magistrat, daß sich dieser dem Protest der sozialistischen Stadtverordneten anschließen werden. * * *

b. **Die Kredite für Notstandsarbeiten eingehalten.** Das Ministerium für öffentliche Arbeiten forderte von dem Magistrat die Reduzierung der Löhne der Saisonarbeiter um 80 Groschen, sowie die Normierung der Arbeiten auf diese Weise, daß die Ergiebigkeit sich vergrößere und die Akkordarbeit eingeführt werde. Im Zusammenhang damit hielt das Ministerium vorläufig jegliche Kredite für die Notstandsarbeiten zurück. Wir erfahren, daß die Bauabteilung 300 Arbeiter entlassen habe und nur 150 Arbeiter behalten will. In dieser Angelegenheit fand im Magistrat eine Konferenz mit den drei Berufsverbänden statt, in der die Arbeiter beschlossen, eine Delegation nach Warschau zu entsenden, um von der Regierung die Zurückziehung der ministeriellen Verordnung und die weitere Gewährung von Krediten zu verlangen.

e. **Wer kann polnischer Staatsbürger werden?** Das Lodzer Wojewodschaftsamt erhielt vom Innenminister Mlodzianowski ein Rundschreiben, in dem der Minister die allerschnellste Erledigung der Angelegenheit der Staatsangehörigkeit verlangt. Es stellte sich nämlich heraus, daß zahlreiche Gesuche um Zuerkennung der Staatsangehörigkeit bereits 2 Jahre lang von Amt zu Amt wandern, ohne erledigt zu werden. Die Gesuchsteller müssen bis zum 31. Dezember l. J. erledigt werden. Auf Grund des erwähnten Rundschreibens soll den Personen die polnische Staatszugehörigkeit zuerkannt werden, die im Bereiche der Republik Polen geboren wurden, obgleich sie nicht in den Seelenbüchern der Randgebiete figurieren oder nicht zur ständigen Bevölkerung des Reiches gehören, obwohl ihre Eltern in den russischen Seelenbüchern eingetragen sind. Zur zweiten Kategorie gehören die Personen, welche vor dem Kriege im Bereiche Polens wohnten, obgleich sie in den Büchern der Städte des russischen Reiches eingetragen sind, sowie Personen, die als Rückwanderer nach Polen gezogen kamen. Das Rundschreiben erledigte auch die Staatszugehörigkeit der Personen der Städte und Ortschaften, wo die Seelenbücher verbrannt, vernichtet oder nach Rußland verschleppt wurden. In diesen Ortschaften werden Bürgerkommissionen eingesetzt, deren Aufgabe die Qualifizierung der Berechtigung zur Erlangung der polnischen Staatsbürgerschaft sein wird.

o. **Das Elektrizitätswerk lehnt die Forderungen der Angestellten ab.** Wie bekannt, traten die Angestellten der gemeinnützigen Institution, darunter auch die Angestellten des Elektrizitätswerkes, an die Arbeitgeber mit der Forderung auf Gehaltserhöhungen heran. Wie wir erfahren ist die Verwaltung des Elektrizitätswerkes nicht gewillt eine Erhöhung zu gewähren. Sollten die Forderungen der Angestellten des Werkes nicht berücksichtigt werden, dann werden sie wahrscheinlich in den Ausstand treten. Der Warschauer Verband der Angestellten gemeinnütziger Institutionen ist gewillt sie durch einen Streik zu unterstützen.

Um die „Großstadt"-Zulage für die Magistratsangestellten. In Warschau weilte eine Delegation des Verbandes der gemeinnützigen Institutionen, wo sie im Innenministerium in Angelegenheit des Ausgleichs der Gehaltsstufe der Magistratsbeamten sowie der Zuerkennung der „Großstadt"-Zulage, wie sie die Warschauer Magistratsangestellten erhalten, konferierten. Der zustehende Departementsdirektor Sikorski versprach, diese Angelegenheit zu unterstützen.

u. **Die Bäcker sehen von ihren Forderungen ab.** Der Verband der Bäckereiangestellten verzichtet auf die letztens gestellte Forderung der Lohnerhöhung. Er will eine entsprechendere Zeit abwarten.

o. **Wer Auto fährt,** merke sich folgendes: Am Tage verpflichtet im Bereiche der Stadt Lodz die Taxe 1, in der Nacht, d. h. von 12 Uhr bis 7 Uhr früh — die Taxe 2, bei Ausflügen außerhalb der Stadt, wenn der Passagier nicht zurückfährt, zahlt er laut Taxe 2, wenn er zurückführt, dann nur Taxe 1. Wer einen Chauffeur bei einem Betruge abfaßt, muß es dem nächsten Polizeiposten melden.

p. **Furcht vor dem Militärdienst.** Das Regierungskommissariat ließ gestern den Josef Kornmann, Zakontnastraßo 19, nach dem Arrestlokal bringen, weil er sich vor dem Militärdienst drückte.

k. **Ein betrügerischer Angestellter.** Der Inhaber des Tuchgeschäftes in der Sienkiewicza 9, Bornstein, schickte gestern seinen Angestellten Schija Eisenberg, Wschodnia 56, mit einem Paket Tücher, die für einen gewissen Ledermann bestimmt waren, zu dem Expedienten Brüsch, Ogrodowa 10. Nach zwei Stunden kehrte Eisenberg zurück und händigte dem Geschäftsinhaber den Lieferungsschein ein. Bornstein merkte aber, daß dieser Schein gefälscht war. Er benachrichtigte davon die Polizei, welche Eisenberg verhaftete. Eisenberg gab an, die Tücher verkauft und das Geld sich angeeignet zu haben. Nach dem Käufer wird gesucht.

k. **Beim Baden ertrunken.** Der in der Piwnastraße 19 wohnhafte 19jährige Tadeusz Marciniak badete vorgestern abend in einem Tümpel an der Alexandrowskastraße. Plötzlich erfaßte ihn ein Krampf. Marciniak verlor die Beherrschung über sich und sank unter. Herbeieilende Passanten konnte nur noch die Leiche bergen.

Staatslotterie.

4. Klasse. — 2. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

600 Zl. auf Nr. 15306 21253.

500 Zl. auf Nr. 3076 4920 11622 22797 51915 54610 61897.

400 Zl. auf Nr. 13371 20632 26153 36121 46062 51565 53542 60252 60266 60333 62113.

300 Zl. auf Nr. 477 2609 4202 8060 10821 12831 14373 15292 17047 17925 18692 21459 21712 23800 24032 24654 26680 27021 29691 34814 35895 41778 43962 44030 44076 47091 48306 50260 52002 55863 57882 58767 63693 64282 65186.

Vereine • Veranstaltungen.

Ein großes Gartenfest veranstaltet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, am kommenden Sonntag, den 18. Juli, im schönen schattigen Garten des Herrn Wegner an der Rzgowska-Straße 56 der Lodzer Männergesangverein „Concordia". Die Verwaltung hat keine Mühe gescheut um das Fest zu einem ganz besonders schönen zu gestalten. Im reichhaltigen Programm sind u. a. vorgesehen: Konzert, Chorgesang, Sternschießen, Preisscheibeschießen für Damen und Herren, Kinderumzug, Pfandlotterie, Tanz usw. Für reichhaltiges und gutes Büfett wird bestens gesorgt sein. Garten und Tanzboden sind am Abend beleuchtet. Die gegenwärtige kritische Zeit berücksichtigend werden die Preise so niedrig wie nur möglich gehalten. Der Eintritt wurde für Erwachsene auf 1 Zl., für Kinder auf 50 Groschen, die Lage beim Sternschießen auf 2 Zl. und beim Scheibeschießen auf 50 Groschen festgesetzt. Der Garten wird bereits um 10 Uhr morgens geöffnet sein. Da die Verwaltung keine besonderen Einladungen an befreundete Vereine versandt hat, tut sie es auf diesem Wege und ladet alle Sangesbrüder und Freunde des Gesanges für kommenden Sonntag zu sich ein. Wer also einige frohe Stunden verleben will, finde sich Sonntag bei den „Concordianern" ein.

Am Scheinwerfer.

Die sieben schlafenden Brüder.

Ein Witzbold machte sich den Spaß, den Wilnaer Magistrat zu necken. Er sandte am 10. Juli dem Stadtpräsidenten und den sechs Abteilungsdirektoren je einen Brief. Die Briefe enthielten einen Glückwunsch zum Namenstag. Die sechs Direktoren und der Stadlpräsident schauten sich an: keiner der sieben hatte am zehnten Juli seinen Namenstag. Man nahm einen Kalender zur Hand. Und da stand es ganz deutlich:

10. Juli.

Sieben-Schläfer-Tag.

Mit einem kräftigen Fluch drehte sich die grüne Sieben um und die Direktoren eilten nach ihrer Abteilung.

Ganz Wilna freut sich über den gelungenen Witz, der die Magistratswirtschaft in Wilna beleuchtet.

Auch in Lodz hätte dieser Scherz, der auch hier eigentlich Tatsache ist, seine Wirkung nicht verfehlt. Die Schlafmützigkeit ist auch bei unserem Magistrat sehr stark eingebürgert. O jerum

Aus dem Reiche.

Pabianice. Erfolgreiche „Tätigkeit" eines Maschinenführers der Zufuhrbahn. Wir berichteten gestern, daß hier der 12jährige Kazimierz Kowalczyk von der Zufuhrbahn überfahren wurde. Wie wir erfahren, ist der fahrlässige Maschinist derselbe, dem unlängst in Ruda-Pabianicka während eines Händels ein Kapitän das Ohr abhieb.

— i. Selbstmord einer Gattenmörderin. Wir berichteten voriger Woche von der Ermordung des Landwirtes aus Bolen, Gemeinde Zapolka, Franciszek Milkosz, durch seine Gattin Franciszka und seinen Bruder. Die Franciszka Milkosz floh und es fehlte von ihr jede Spur, bis dieser Tage die Mutter des Ermordeten von der Mörderin einen Brief erhielt. In diesem schildert sie ihre Reue über den begangenen Mord. „Ich bin der Stimme des Teufels gefolgt. Nun kann ich weder bei Gott noch den Menschen Gnade finden. Sucht mich nicht mehr unter den Lebenden. Der Geist meines ermordeten Mannes treibt mich in den Tod." Auf Grund dieses Briefes wurden in der ganzen Umgebung Nachforschungen unternommen. Nach langem Suchen fand man in einem Torfteich das Tuch der Milkosz und dann ihre Leiche selbst.

— Salomonische Weisheit. Am vergangenen Dienstag verkaufte die Landwirtsfrau aus Widawa, Anastasie Graczyk, auf dem Markte in Pabianice einige kleine Ferkel und erhielt dafür 70 Zloty in Fünfzlotyscheinen. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Banknoten falsch waren. Die Graczyk meldete hierauf den Vorfall der Polizei, die sofort eine energische Untersuchung einleitete. Es gelang ihr auch, die vermeintliche Käuferin, eine gewisse Kalinek, ausfindig zu machen. Doch war die Graczyk nicht sicher, ob es auch die wirkliche Käuferin war. Wohl hatte die Kalinek kleine Ferkelchen im Stalle, die Graczyk konnte sie auch nicht als die verkauften feststellen. Da kam die Polizei auf einen wahrhaft salomonischen Gedanken. Man brachte alle Ferkel zu der Sau, dem Eigentum der Graczyk. Und, o Wunder! Sechs allerliebste Ferkelchen eilten mit freudigem Quieken zu ihr. Auf diese Weise konnte festgestellt werden, daß die Kalinek die tatsächliche Käuferin und Verbreiterin falschen Geldes sei. Nun halfen ihr keine Ausflüchte mehr. Sie gestand, das falsche Geld ausgegeben zu haben und rückte noch eine ganze Reihe falscher Fünfzlotyscheine heraus. Woher die Kalinek das falsche Geld hatte, ist noch nicht ermittelt worden.

k. **Turek.** Feuer. Im Dorfe Wrzonca entstand im Hause des Landwirtes Josef Puchta ein Feuer, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Der Brandschaden beläuft sich auf 10000 Zloty. Während der Löscharbeiten erlitt Frau Puchta so erhebliche Brandwunden, daß sie kurz darauf verstarb.

e. **Moszczenica.** Die Bedingungen der Aufnahme der Arbeit. Vorgestern haben die Arbeiter in Moszczenica nach Unterzeichnung eines Vertrages die Arbeit wieder aufgenommen. Außer der Lohnerhöhung von 12 Prozent erhalten die Arbeiter noch 3 Prozent von den alten Abrechnungen. Die Arbeitgeber versicherten die Arbeiter einer ständigen Arbeit, anfänglich für 6 Tage und später für mindestens 4 Tage in der Woche.

Warschau. Dreifacher Selbstmordversuch. Gestern abend kamen die aus dem Dienst entlassenen Restaurationsmädchen Helena Stroszewska, Janina Labendz und N. N. zu dem Restaurantbesitzer in der Moniuszki-Straße 12 und baten um Wiederanstellung. Als der Besitzer ihnen diese Bitte abschlug, gingen die drei auf die Straße, wo jede von ihnen ein Fläschchen Essigessenz austrank. Straßenpassanten vernahmen das Stöhnen und Röcheln der Selbstmörderinnen und riefen den Rettungswagen an, mit dem die drei Mädchen nach dem Krankenhause gebracht wurden.

— Die Bevölkerung Warschaus zählt zurzeit (die Garnison nicht mitgerechnet) 1015000 Einwohner. Das seit dem Weltkriege datierende zahlenmäßige Uebergewicht der Frauen innerhalb der Bevöl-

kerung hält noch immer an. Auf 100 Männer entfallen in Warschau 119 Frauen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Bevölkerung um 23 000 Personen erhöht. Die Zahl der jüdischen Bevölkerung ist um 8500 gesunken und beträgt gegenwärtig 314 000.

— Ein Zwischenfall bei einem Kommunistenprozeß. Hier wurden im Bezirksgericht die Verhandlungen gegen eine Reihe Personen aufgenommen, die der Angehörigkeit zur kommunistischen Partei angeklagt sind. Da einige Hauptzeugen nicht anwesend waren, beantragte das Gericht die Vertagung der Verhandlung. Das rief unter den Angeklagten eine große Erregung hervor. Sie sprangen von der Anklagebank und riefen: „Wie könnt ihr es wagen, uns 15 Monate im Gefängnis zu halten. Macht schneller Schluß!" Auch die Angehörigen der Angeklagten erhoben Lärm. Eine Frau rief: „Gebt mir meinen Mann zurück, ich habe keinen Lebensunterhalt!" Einige Frauen fielen in Ohnmacht, andere erlitten Weinkrämpfe. Eine verstärkte Polizeimannschaft schritt ein und verhaftete 5 Personen.

b. **Bialystok.** Streik in der Textilindustrie. In der hiesigen Textilindustrie traten die Arbeiter in den Ausstand. Der Streik brach infolge der Nichtberücksichtigung der Forderungen der Arbeiter aus, die eine Lohnerhöhung um 40 Prozent verlangen. Von der Gesamtzahl der 3000 Arbeiter, streiken 1400 Personen. Die Verbände haben sich nach Warschau um Intervention bei der Regierung gewandt.

k. **Radomsko.** Raubüberfall. Vorgestern kehrte der Landwirt Juljan Szwatkowski aus Tulmierzyce vom Jahrmarkt in Radomsko nach Hause zurück und führte eine größere Summe Geldes mit sich. In einem Walde an der Chaussee wurde er von 4 mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen, die ihn knebelten, an einen Baum banden und ihm 750 Zloty raubten. Ein vorübergehender Waldhüter bemerkte den Unglücklichen und befreite ihn. Die vom Ueberfall benachrichtigte Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Posen. Brand eines Sägewerkes. Vorgestern Mittag brach im Sägewerk in Smolary ein Brand aus, der bis zur späten Nacht anhielt. An dem Brandort trafen verschiedene Löschzüge aus der ganzen Umgegend ein. Es brannten 22 000 Raummeter Rohholz und fast 5000 Raummeter Bretter nieder. Auch die gesamte Einrichtung des Werkes fiel den Flammen zum Opfer. Der Brandschaden beläuft sich auf 8 Millionen Zloty.

Lemberg. Ein dreister Raubüberfall. Der Landwirt Hryc Patlyk in Strzelbice, Kreis Alt-Sambor, gilt als reicher Mann, da er vor ungefähr einem Jahre aus Amerika zurückgekehrt war und sich in Strzelbice ein Anwesen gekauft hatte. In der Nacht zum Dienstag, als die Familie Patlyk in tiefem Schlaf versunken war, klopften drei maskierte und mit Flinten bewaffnete Banditen an das Fenster und verlangten unter Todesdrohung die Herausgabe des Geldes. Patlyk jedoch verbarrikadierte sich schnell in einer Ecke der Wohnung und empfing die Banditen mit Revolverschüssen. Es entspann sich nun ein heftiger Kugelwechsel. Bald sank Patlyk, getroffen, zusammen. Aber auch ein Bandit wurde schwer, ein anderer leicht verwundet. Zwei der Räuber drangen nun in die Wohnung, raubten eine Uhr, 2 Dollar und 10 Zloty und flohen, den schwerverwundeten Komplicen mit sich schleppend. Erst nach der Flucht der Banditen wagte es Frau Patlyk in das Dorf zu laufen und Alarm zu schlagen. Die Polizei ist den Banditen bereits auf der Spur.

Kurze Nachrichten.

Schweres Flugzeugunglück. Auf dem Flugplatz in Fürth ging ein französisches dreimotoriges Großflugzeug nieder, das seinen ersten Passagierflug von Paris nach Prag machte. Nachdem es frisch getankt hatte, stieg es wieder auf. In einer Höhe von etwa 100 Meter vom Flugplatz Fürth entfernt, setzte plötzlich der rechte Motor des Flugzeuges aus, und dieses geriet auf bisher nicht geklärte Weise in Brand. Der Pilot versuchte noch eine Notlandung. Zwei mitfliegende Fahrgäste konnten sich durch Abspringen aus dem brennenden Flugzeug retten, während der Pilot und ein Monteur verbrannten.

Die Religionskämpfe in Indien. Vorgestern kam es zwischen Mohammedanern und Hindus wieder zu Religionskämpfen. Ein Toter und 40 Verwundete waren das Ergebnis.

Ein Buch im Briefmarkenformat. In Moskau wurde kürzlich in einem Antiquariat ein seltener Bücherfund gemacht: ein Bibliophile entdeckte die gesammelten Fabeln des bekannten russischen Fabeldichters Krylow, die im Briefmarkenformat herausgegeben waren. Das Buch, das wohl das kleinste Buch der Welt sein dürfte, ist vor 50 Jahren erschienen.

Wenn einem Missionar Aepfel gestohlen werden. In Korea herrscht große Entrüstung über die Tat eines amerikanischen Missionars, der einen Knaben, den er beim Diebstahl seiner Aepfel ertappt hatte, mit einem glühenden Eisen auf beiden Wangen in koreanischen Schriftzeichen das Wort: „Dieb" eingebrannt hatte. Wahrscheinlich wird der Missionar vor dem koreanischen Polizeigericht erscheinen. Die japanischen Blätter in Korea fordern die Ausweisung des Missionars.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Achtung, Männerchor Lodz-Süd! Sonnabend, den 17. Juli l. J., um 6 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Sänger wird ersucht. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße Nr. 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen. Der Vorstand.

Jugendbund
der D. S. A. P.

Achtung, Ortsgruppe Lodz-Zentrum! Hiermit geben wir allen Mitgliedern des Jugendbundes bekannt, daß Sonnabend, den 17. d. Mts., im Saale, Petrikauer Straße Nr. 73, um 6 Uhr abends, im ersten und um 7 Uhr im zweiten Termine, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden die ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1) Wahl des Versammlungsleiters; 2) Protokollverlesung; 3) Tätigkeitsbericht; 4) Neuwahlen des Vorstandes; 5) freie Anträge, stattfindet, zu welcher sämtliche Mitglieder um ihr Erscheinen ersucht werden.

Der Vorstand des Jugendbundes der D. S. A. P. Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

N. B. An obiger Versammlung können auch Mitglieder der D. S. A. P. als Gäste teilnehmen.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Die Ortsgruppe der D. S. A. P. Konstantynow veranstaltet am Sonntag, den 18. Juli d. J., im Garten des Herrn Seiler ein großes Gartenfest, verbunden mit allerlei Ueberraschungen, wozu alle Mitglieder des Jugendbundes höflichst eingeladen werden. Da der Garten von 8 Uhr früh schon geöffnet ist, so fordern wir alle Mitglieder des Jugendbundes, welche einen Ausflug zu Fuß mitmachen wollen, auf, sich an der Haltestelle der Konstantynower Zufuhrbahn Konstantiner Straße, um 6 Uhr früh zu versammeln, von wo der Abmarsch erfolgt.

N. B. Musiker werden gebeten, mit den Instrumenten zu erscheinen. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 9.15

	14. Juli	15. Juli
Belgien	22.05	21.25
Holland	—.—	370.45
London	44.85	44.84
Neuyork	9.20	9 20
Paris	23.92	23.10
Prag	27.30	27.30
Zürich	178 60	178.60
Italien	31.81	31.15
Wien	130.37	130.37

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 15. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	46.50
Zürich	55.00
Berlin	44.12—45.48
Auszahlung auf Warschau	45.33—45.57
Kattowitz	45.18—45.42
Posen	45.33—45.57
Danzig	56.18—56.32
Auszahlung auf Warschau	55 83—55 97
Wien, Schecks	77.05—77.55
Banknoten	76.65—77.65
Prag	370½
Neuyork	—.—
Paris	—.—
Riga	—.—

Züricher Börse.

	14. Juli	15. Juli
Warschau	53.50	55.00
Paris	13.20	13.00
London	25.11,5	25.11,5
Neuyork	5.16,5	5.16,3
Belgien	11 60	12.00
Italien	17.55	17.45
Berlin	112 90	122 90
Wien	73.00	73.00
Spanien	81¾	82.00
Holland	207.37	207.40
Kopenhagen	137 00	136.90
Prag	15.29,5	15.30

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.25—9.30, in Warschau: 9.23—9.25.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Gebetsvesper. Heute, Freitag, den 16. Juli, um 8 Uhr abends, findet eine Gebetsvesper statt, an welcher die vereinigten Damenchöre, welche im Helenenhofe am Gartenfeste gesungen, teilnehmen werden. Es wird die große Motette von Mendelssohn-Bartholdy: „Herr, erhöre uns" gesungen werden. Thema der Wortverkündigung: „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr." — Die lieben Glaubensgenossen werden gebeten, zahlreich an der Vesper teilzunehmen.

Pastor P. Dietrich.



Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.
Ortsgruppe Alexandrow.

Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.

Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Schöffe J. Huf Städtische und Schulangelegenheiten
Genosse F. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten
Genosse F. Maschke Parteiangelegenheiten
Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Vizebürgermeister A. Bengsch Steuerangelegenheiten
Genosse E. Gendzior Parteiangelegenheiten
Sonnabend Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen H. Schön, F. Schlichting und F. Maschke.

Die Verwaltung.

Ortsgruppe Zgierz

Dienstag von 6—7 abends: Bücherausgabe a. d. Bibliothek — Gen. Lindner
Dienstag von 7—8 abends: Informationen i. Krankenkassenangelegenheiten — Gen. Stranz
Mittwoch von 6—8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten — Gen. Schlicht, Basler, Wölfle
Donnerstag v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Rase
Donnerstag v. 7—9 abends: dramat. Sektion — Gen. Treichel
Sonnabend v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Heinz
Sonnabend v. 6—7 abends: Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Rase
Sonnabend v. 7—9 abends: Gesangstunde

Der Vorstand.